die Stadtmission

MAGAZIN DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE / SAALE

1
2015

In dieser Ausgabe:

Gedanken zum Pfingstfest, S. 2

Jahresfest „Du bist schön!“ S. 6

Geschenke für die Kleinsten, S. 8

Interview Begleitender Dienst, S. 9

Hallesche Tafel, S. 10

Besuch bei Familie Herden, S. 12

Im Verbund der Diakonie

Umstrukturierung

Der Verein stellt die Weichen für die Zukunft

Zur Besinnung
Sind wir denn von allen guten Geistern verlassen?

Sind wir denn von allen guten Geistern verlassen? Das fragen wir gelegentlich. Denn unsere kleine und große Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein. Es sieht so aus, als würden wir die Geister, die wir riefen, nicht mehr los. Streit und Gewalt, Krieg und Zerstörung, Dummheit und Hass triumphieren. Weltweit und gleich nebenan sind Opfer zu beklagen. Lebensräume werden zerstört, Lebewesen vertrieben. Menschen müssen fliehen. Ihrer Verzweiflung begegnet man vielerorts mit Ablehnung oder Hass. Der Ungeist vergangener Zeiten lebt wieder auf.
Auch in unseren christlichen Kreisen gibt es Unruhestifter.

„Ob wir denn von allen guten Geistern verlassen sind", fragen auch wir Christen. Dabei glauben wir ja „nur" an den einen guten Geist. Seit Urzeiten nennt man ihn den „Heiligen". Von ihm erzählt Lukas in seiner Apostelgeschichte (Kapitel 2). Etwa fünfzig Tage nach Ostern hatten sich die zwölf Jünger versammelt. Hinter verriegelten Türen und verschlossenen Fenstern saßen sie im Dunkeln. Der eben auferstandene Christus hatte sie verlassen. Sie waren verbittert, verzagt, ratlos. Doch dann, mit einem Male waren sie wie außer sich. Sie rissen die Fenster und Türen ihrer Behausung auf. Es drängte sie nach draußen, ins Freie, ins Licht, zu den Menschen. Weg waren ihre Trauer und ihre Enttäuschung. Zu ihrer eigenen Überraschung waren sie „Feuer und Flamme" für Gott und die Welt. Sie spürten den frischen Wind der Zuversicht, der lebendigen Hoffnung, des wunderbaren Vertrauens, des aufflammenden Mutes. Mir nichts, dir nichts, begannen sie laut und öffentlich zu reden und dann energisch zu handeln – mit ihnen begeisterte Frauen, die Jüngerinnen der ersten Stunde. Das Wunderbare war: sie wurden von allen Menschen verstanden.
Als Zeitgenossen des einen Geistes besinnen wir uns auf die Anfänge. Die „Ausgießung des Heiligen Geistes" gilt als Geburtsgeschichte der „Kirche". Es war eine Gemeinschaft ohne jene staatlich anerkannte und geförderte Institution mit Hierarchien und Verwaltungen. Man lebte das Priestertum aller Glaubenden, in einem gewissen Urkommunismus. Sie taten das, was sie nach ihren Geisteszuständen am besten konnten. Einige begannen zu predigen. Andere, gleichermaßen glücklich begeistert, waren eher praktisch begabt. Sie bemühten sich um Arme und Kranke, Witwen und Waisen, Sklaven und Fremde.

Jahrhunderte später gründete man die „Äußere Mission". Sie wird heute zum Beispiel durch „Brot für die Welt" und die „Kindernothilfe" gestaltet. Andere „dienstbare Geister" sind im Bereich der „Inneren Mission" tätig, in Diakonie und „Stadtmission" mit ihren vielfältigen Aufgabenbereichen.
Wir verstehen „Mission" als „Sendung" zu jenen, die uns als Hilfen zur Selbsthilfe benötigen. Dabei sind wir erfüllt vom Geist der Menschenrechte, der Toleranz und Gerechtigkeit, der Nächstenliebe. Uns leiten die Worte des Propheten Sacharja (4,6): „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr…"
Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Christen in Rom (8, 14ff.), heute an uns in Halle und Umgebung: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder… Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden".
Immer wieder erneut „benötigen" wir den Geist des Anfangs, jenen „heiligen Geist". Er lässt uns die Zeit zwischen dem „Pfingstfest" und in den Monaten bis zum „Letzten Sonntag nach Trinitatis" gestalten, gemeinsam und gleichberechtigt mit allen Menschen guten Willens, als Stadtmission mit ihren Mitarbeitenden und allen, die in Stadt und Land dazu gehören. Dabei weist uns der Name „Trinitatis" dreifach hin auf den schöpferischen Geist Gottes, zugleich auf den wachen Geist von Jesus aus Nazareth, auf den ermutigenden, tröstenden, auch mahnenden „Heiligen Geist". Durch unsere Wort und Taten, können alle in Stadt und Land erleben, wes Geistes Kind wir sind.

Andreas Riemann

Blühende Kirschbäume in der Neumarktstraße

Editorial
Was wollen wir tun?

„Wir wollen nicht, dass sie ertrinken.
Wir wollen nicht, dass sie kommen.
Was wollen wir tun?“

Die ZEIT, 21.04.2015

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Landesbischöfin Ilse Junkermann hat Anfang April einen offenen Brief an die Gemeinden gerichtet, in dem sie sehr offen gegen die in den vergangenen Monaten stattfindenden islamfeindlichen Pegida-Demonstrationen und gegen fremdenfeindliche Äußerungen Stellung bezog.
Sie schrieb am 9. April 2015 in einer Presseerklärung, dass sie erschüttert sei über das Ausmaß an Aggressionen und krimineller Energie, über die Hass- und Hetzparolen gegenüber Migranten.
Es ist aus meiner Sicht unverzichtbar, dass wir jeden Menschen respektvoll behandeln, der zu uns kommt, da wir Christen in jedem Menschen Gottes Ebenbild sehen und dass jeder Mensch, gleich welcher Religion, den gleichen Anspruch auf Schutz vor Verfolgung und Bedrohung hat. Diese Würde und körperliche Unversehrtheit muss von uns mit Nachdruck eingefordert werden.
Artikel 1 des Grundgesetzes bestimmt, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.
Die ZEIT titelte in Ihrer Ausgabe vom 21. April 2015 „Wir wollen nicht, dass sie ertrinken. Wir wollen nicht, dass sie kommen. Was wollen wir tun?“. Es werden Argumente und Ansichten in mehreren Beiträgen behandelt, die zu klären versuchen, was der Bevölkerung Deutschlands zugemutet werden kann. Es wird diskutiert, wann die Belastung grenzwertig wird und wann durch eine Überfremdung eine Gefahr für das Staatssystem der deutschen Demokratie eintritt. Dies ist, so die Übereinstimmung der ZEIT-Journalisten, in der Zukunft nicht zu erwarten.
Aus unserer speziellen deutschen Geschichte, in der wir viel Schrecken, viel Tod, in die Welt gebracht haben, ergibt sich für uns eine besondere Verantwortung. Wir leben in einem Land, in dem in der Vergangenheit die grauenhaften Verbrechen des nationalsozialistischen Staates die Würde und Existenz der Menschen auf das Schwerste verletzt haben. Für uns, die wir in einem der reichsten Länder der Welt leben, muss es selbstverständlich sein, all denjenigen beizustehen, die in ihrer Heimat aufgrund von korrupten und diktatorischen Machtstrukturen um ihr Leben bangen.
Auf Grund des Reichtums unserer Gesellschaft sind wir verpflichtet, diesen Menschen zu helfen. Artikel 14 des Grundgesetzes definiert: Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.
Es stellt sich derzeit nicht die Frage, ob wir niemanden abweisen dürfen und ob wir alle Hilfesuchenden aufnehmen müssen. Ich bin fest überzeugt, dass die Grenze dessen, was wir Deutsche leisten können, bei Weitem noch nicht erreicht ist.
Die Frage aber, die sich stellt, ist: Wie kann man Menschen, die in kritischen, lebensbedrohlichen Situationen leben und daher, um ihr Leben zu retten, ihre Heimat verlassen müssen, eine Möglichkeit eröffnen, in Deutschland ein Asyl zu bekommen, in dem sie, ohne auf ihrer Flucht ihr Leben zu verlieren, in unserem Land ankommen können.

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist, dass wir diejenigen, die sich aufgemacht haben, bei uns Asyl zu suchen, als ein Teil unserer Gesellschaft ansehen und sie die gleichen Rechte, aber auch Pflichten haben wie jeder von uns. Also ein Recht auf Arbeit, auf Bildung und auf Ausbildung, und das vom ersten Tag an.
Ich kann der Landesbischöfin Junkermann nur zustimmen, dass wir in unserem Land für Frieden und für Menschen, die Schutz vor Verfolgung suchen, beten, aber auch aktiv handeln müssen. Das heißt auch, lernen müssen, von unserem Reichtum abzugeben und zu teilen.

Ernst-Christoph Römer
Vorstandsvorsitzender

Jedes Haus braucht ein Dach
Strukturen der Stadtmission im Laufe der Geschichte

Die Evangelische Stadtmission in Halle wurde 1888 als Stadtverein für Innere Mission gegründet. Im Laufe ihrer nun 127-jährigen Geschichte wurden die Strukturen der halleschen Stadtmission immer wieder angepasst. Manches Mal auf Zwang von außen, so zu Zeiten der DDR. Doch immer wieder stößt die Stadtmission auch an eigene Grenzen. Sie entwickelt sich weiter. Ebenso verändert sich die Gesellschaft, in der sie wirkt und ohne die sie nicht sein könnte.
Waren die ersten Jahre nach der Gründung des Stadtverein für Innere Mission sehr abwechslungsreich und turbulent, so erwies sich die Aufstellung als Verein im Laufe der Zeit als stabil und zweckdienlich. Die Unabhängigkeit gegenüber staatlichen und auch kirchlichen Stellen gab der halleschen Stadtmission vielerlei Spielräume, den eigenen Anspruch zwischen Helfen und Heilen an den sozialen Brennpunkten der Stadt Halle umzusetzen. Naturgemäß war man auf ehrenamtliche Tätigkeiten, eine rege Spendenbeteiligung und so manche Kollekte der evangelischen Stadtgemeinden angewiesen.

Eingang Stadtmission Weidenplan mit Ladengeschäft, um 1900

Nach dem verheerenden Zweitem Weltkrieg, dessen Ende vor 70 Jahren wir in diesen Tagen als Befreiung gedenken, wuchsen den Stadtmissionen überall im zerstörten Land besondere und auch neue Aufgaben zu. Sie bildeten Inseln der Orientierung und der Zuflucht. Hier, auch in Halle, fanden die vielen Flüchtlinge eine erste Anlaufstelle, Waisenkinder eine Aufnahme, seelisch Zerstörte neuen Halt und Orientierung. Jeden Tag praktizierte Nächstenliebe. Dies ist eine Geschichte, die uns auch heute noch bewegen sollte.
Während in den ersten Jahren nach dem Krieg die sowjetische Besatzungsmacht die diakonischen Einrichtungen noch relativ frei agieren ließ, schränkte die 1949 gegründete sozialistische DDR den Spielraum der kirchlichen Arbeit immer mehr ein. Neben den Änderungen im Vereinsrecht, die direkt in die Strukturen der Stadtmissionen eingriffen, traf besonders der so genannte „Steinhoff-Erlass“ die kirchlichen Einrichtungen hart. Dieser unterband finanzielle und sachliche Hilfe durch kirchliche Organisationen aus dem Ausland. Der Staat griff ebenso direkt in die Arbeitsfelder der Stadtmissionen ein. Kindereinrichtungen unter der Trägerschaft der Diakonie wurden verstaatlicht. Das Waisenhaus der Stadtmission im Haus Rungholt lösten die staatlichen Behörden 1956 auf und verteilten die Kinder auf staatliche Heime. Dafür wurde der Stadtmission die Arbeit mit geistig behinderten Kindern übertragen.
Mit der politischen Wende 1989 und der Wiedervereinigung im darauf folgenden Jahr sorgten wiederum äußere gesellschaftliche Umbrüche für Veränderungen in den Strukturen der Stadtmission. Die frühen 1990er Jahre waren in vielerlei Hinsicht Jahre des Aufbruchs. Viele Ideen konnten endlich angepackt werden, alte Probleme gelöst und manch Verlorenes wieder aufgegriffen werden. Und endlich konnte die anwachsende Arbeit der Stadtmission wieder unter das schützende Dach eines Vereines gestellt werden.

Eingang zur Stadtmission Weidenplan 4, 1990

Seitdem ist die Stadtmission gehörig gewachsen. Gerade die Werkstätten für behinderte Menschen sind eine Erfolgsgeschichte für die Beschäftigten, die Mitarbeiter und auch die Gesellschaft. Dieser Erfolg bringt mehr Verantwortung. Um dieser besser gerecht zu werden, plant der Verwaltungsrat eine Umstrukturierung des Evangelische Stadtmission e. V. Zu dem bestehenden Verein wird es in Zukunft eine gemeinnützige GmbH geben. Der Verein ist dieser gGmbH zu 100% Gesellschafter (siehe Seite 13).

Thomas Jeschner

In der Zuckertüte sind die Affen los
Erbsi freut sich auf die Premiere

In der Zuckertütenwelt geht es turbulent und bunt zu. Sie wird bewohnt von einem Zuckodil, dem Warzöwen, Flamingofanten und dem lustigen Krokozuck. Wer diese geheimnisvollen Wesen erleben möchte, der hat an den ersten beiden Tagen des Monats Juli die Gelegenheit dazu. Denn dann findet ein bemerkenswertes Projekt seinen ersten Höhepunkt. Das Theaterprojekt „In der Zuckertüte sind die Affen los“ (s. Bericht Heft 4/2014) wird an diesen beiden Tagen im Kleinen Saal der Stadtmission im Weidenplan uraufgeführt.

In den beiden Gruppen des Projektes treffen sich jeweils Mittwoch und Donnerstag Vorschulkinder aus den Kitas der Stadtmission und des Vereins Kinderleicht sowie Kinder aus der Süd- und Neustadt und proben unter Anleitung der Theaterpädagogin Marlen Geisler vom Kreanativ-Verein Halle voller Fantasie und Tatendrang. Die Kinder, bestätigen die Leiterinnen der Kitas, Frau Mache und Frau Siegmaier-Ludwig, sind schon jeden Montag aufgeregt, freuen sich auf die eine Stunde Theater. Die Ergebnisse der Arbeit sind für alle Erwachsenen Lohn und Ansporn zugleich. Die Kinder sind seit Beginn des Projektes im Herbst letzten Jahres seelisch und geistig gewachsen. Auch das Erreichen des Zieles, die Kinder sprachlich und persönlich auf ihr nächstes großes Abenteuer – die Schule – vorzubereiten, ist zu jeder Probe hör- und sichtbar. Viele Themen werden bei den Proben mit den gemischten Gruppen behandelt, so manche Barriere in Kultur und Sprache baut sich langsam ab. Die Kinder aus syrischen Flüchtlingsfamilien profitieren davon genauso wie die Kinder aus sozial prekären Verhältnissen.

Dazu tragen auch zwei besondere Lieblinge der Kinder bei: Erbsi, ein grünes, rundes Stofftier, dass an eine märchenhafte Erbse erinnert und von den Kindern jedes Mal aufs Neue mit Geschenken, Bildern und Küssen zugedeckt wird und Wuterbsi, der rote Zwillingsbruder von Erbsi, mit dem die Kinder ihre Sorgen, Nöte und auch ihre Wut teilen können. Beide Figuren wurden von Frau Geisler selbst entworfen und von ihrer Mutter genäht. Beide Stofftiere sind aus dem Projekt nicht mehr wegzudenken.

Die Motivation für solche Projekte zieht Frau Geisler aus der Entwicklung der Kinder, die man im Laufe der Monate beobachten kann. Dem kann die Leiterin der Kita in der Stadtmission, Frau Hahne, nur beipflichten. „Die Kinder gehen unendlich gern zu den Proben.“, sagt sie. Diese Erfahrungen sprechen sich bei den Eltern und in der Stadtmission herum.

So gibt es natürlich Überlegungen, diese Zusammenarbeit zwischen Stadtmission und dem Kreanativ-Verein nicht nur fortzuführen, sondern auch mit der Unterstützung durch die „Aktion Mensch“ auszubauen. Neben der Kita Kinderleicht sollen in der Zukunft weitere Kitas angesprochen werden. Das bei all den Überlegungen der integrative Charakter im Mittelpunkt stehen sollte, ist allen Beteiligten wichtig. So betonte der Vorstand der Stadtmission, Herr Römer, in einem Gespräch: „Offen für alle zu sein, verhindert, dass solche Projekte elitär werden. “Frau Geisler berichtet indes von ihren Erfahrungen: „Die Kinder haben immer Lust.“ Für manche Eltern ist es dagegen aus vielerlei Gründen nicht immer leicht, eine zugesagte Unterstützung zu erbringen.

Mittlerweile existiert ein Netzwerk an Akteuren. Unter dem Motto „Kultur Mittendrin“ (s. http://kultur-mittendrin.org/) engagieren sich seit 2014 in verschiedenen Arbeitsgruppen soziale und kirchliche Partner für das gemeinsame Erleben von Kultur für Menschen mit und ohne Handicap. Der ersten erfolgreichen Phase sollen weitere bis ins Jahr 2018 folgen.

Thomas Jeschner

Kinder der integrativen Kindertagesstätte der Stadtmission

127. Jahresfest der Stadtmission Halle
Du bist schön!

„Du bist schön!“ Wann habe ich das zum letzten Mal einem Menschen gesagt? Viel öfter höre ich mich ausrufen: „Na, das ist ja eine schöne Bescherung!“ Damit meine ich dann meistens eine leichte bis mittelschwere Katastrophe. Aber auch „Das hast Du schön gemalt!“ sage ich manchmal zu meinem Kind, wenn es mir das eigene Gemälde unter die Nase hält. Meiner Freundin sage ich voller Bewunderung ob ihres guten Geschmacks: „Das ist aber ein schönes Kleid!“ Aber „Du bist schön!“ kommt mir selten über die Lippen.
Ich erinnere mich an ein Sommerfest mit vielen Menschen. Mein Mann und ich waren jung verheiratet und genossen die fröhliche Stimmung. Zwischen zwei Kuchenbissen raunte er mir ins Ohr: „Hier sind wirklich eine Menge Leute und darunter viele nette Frauen. Aber Du bist die Schönste!“ Da haben wir‘s, hier liegt der Schlüssel: Schönheit hat etwas mit Liebe zu tun!
Ich glaube, Gott sagt zu jedem Menschen „Du bist schön!“. Nicht schulterklopfend, als wollte er sagen, wie toll habe ich Dich bloß hinbekommen. Zu jedem Menschen, zu der Frau mit den Falten auf der Stirn, zu dem Mann mit der immer größer werdenden Glatze am Hinterkopf, zu Kindern mit und ohne Zahnlücken, zu den übergewichtigen, zu den schlacksigen und auch zu den wohlgeformten Menschen gleichermaßen. „Du bist schön, denn ich hab Dich lieb!“ Gottes liebevoller Blick macht uns zu schönen Menschen; aus lauter Liebe geschaffen, mit viel Geduld und Leidenschaft liebevoll begleitet und mit unendlicher Liebe durch seinen Sohn Jesus Christus befreit. Befreit vom Druck, immer besser werden zu müssen. Befreit vom Druck, von jedem bewundert zu werden. Befreit vom Druck, ja bloß kein falsches Wort zu sagen. Und auch befreit vom Druck, einem kurzzeitigen gesellschaftlichen Schönheitsideal entsprechen zu müssen. Wir sind schon schön! Denn wir sind einzigartig, jeder Mensch. Jeder und jede hat was Besonderes: Eine tolle Stimme, ein geduldiges Ohr, ein großzügiges Herz, immer einen Witz auf den Lippen, warme Augen, den Blick fürs Detail, geschickte Hände, starke Füße, neue Ideen..... Du bist schön, so wie Du bist. Wenn wir das nur immer glauben könnten! Wenn wir diese Worte wie eine schützende Rüstung anziehen könnten und die Giftpfeile des Neides, der Selbstzweifel und der Angst vor Versagen abwehren könnten! Wenn wir unseren polternden Nachbarn, unsere schwatzende Kollegin, den schwierigen Bewohner oder die zickige Mitarbeiterin nur ab und zu auch als von Gott geliebte Menschen erkennen könnten! Wie viel heller und wärmer könnte es zwischen uns Menschen werden! Sehr viel häufiger würden wir denken oder gar manchmal sagen: „Du bist schön! (Und ich bin es auch)!“

Flohmarkt zum Jahresfest der Stadtmission

Zum diesjährigen Jahresfest der Evangelischen Stadtmission Halle wollen wir uns Gottes Liebe und unserer Schönheit neu vergewissern! Dafür planen wir ganz unterschiedliche Angebote. Lassen Sie sich überraschen!

Michaela Herrmann

Stadtmission feiert 127jähriges Bestehen

Am 31. Mai 2015 feiert die Stadtmission von 14 bis ca. 17.30 Uhr ihr 127. Jahresfest. Um 14 Uhr gibt es in der Laurentiuskirche einen Gottesdienst mit Pfarrerin Gundula Eichert. Orgelspiel und der Posaunenchor bilden den festlichen Rahmen. Danach wird an drei Standorten gefeiert. Die Wärmestube in der Breiten Straße 32a und die Werkstatt für behinderte Menschen am Standort Breite Straße 10 sowie die Räume am Weidenplan 3 bis 5 bieten den BesucherInnen vielfältige Möglichkeiten für Kommunikation, Begegnung, Information und Genuss.

Neues aus der Stadtmission
Hintergründe, Fakten und Zahlen

Fördergruppe

Die Geschäftsbereiche Wohnen und Werkstatt wollen die interne Zusammenarbeit die bestehenden Fördergruppen Haus Bethel und Werkstatt für behinderte Menschen verbessern. Das im Oktober 2014 am Standort Johannashall eingeweihte Gebäude der Fördergruppe an der Werkstatt bietet dazu viele Nutzungsmöglichkeiten. Um dort weitere Bildungsangebote und Möglichkeiten zur Beschäftigung zu schaffen, wurde ein neues Projekt ins Leben gerufen. Es soll auf vielfältige Weise die Tagesstruktur der Menschen mit schweren geistigen und mehrfachen Behinderungen bereichern.

Therapeutisches Reiten mit Beschäftigten der Fördergruppe

Entgelt

Die Stadtmission Halle reichte am 3. April bei der Schiedsstelle Unterlagen zu den Entgeltverhandlungen ein. Das wurde nötig, da die Sozialagentur als Sozialhilfeträger der Stadtmission kein kostendeckendes Angebot für die Bereiche Werkstatt und Wohnen unterbreitete.

Wohnen

Gemeinsam mit der Sozialagentur wird eine Leistungsbeschreibung für ambulante Wohnformen erarbeitet. Bisher geht die Stadtmission in Vorleistung und unterstützt so die Menschen, die ambulante Wohnformen benötigen.

Mitarbeiterin vom Bereich Wohnen auf Hausbesuch

Spenden

Am 20. März lud der Förderverein des Lions Club Halle an der Saale den Vorstand der Stadtmission in das Hotel Dorint Charlottenhof zu einem Gespräch. Dabei übergab der Lions Club eine weitere Spende von 3.500 Euro.

Eine großzügige Spende der Lidl-Stiftung wurde im März zum Kauf eines dringend benötigten Kühlregals für die Tafel verwendet. Damit ist gewährleistet, dass auch Milch- und Fleischprodukte gemäß den gesetzlichen Vorgaben gelagert werden können.

Am 8. April wurden durch den Vorstand dem Kindergarten vier neue Kinderfahrzeuge übergeben. Den Kauf ermöglichte eine Spende der Evangelischen Bank über 1.000 Euro.

Beschlüsse Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat der Stadtmission Halle hat auf seiner Sitzung vom 21. April 2015 folgende Beschlüsse einstimmig gefasst: Der vorgelegte Haushalts- und Stellenplan für das Jahr 2015 (Erträge 12.105.000 Euro bei Aufwendungen von 11.917.300 Euro und 150 Mitarbeitern) und der mittelfristige Investitionsplan 2015 bis 2017 mit einer Summe von 1,52 Millionen Euro wurden angenommen. Der vorgelegte Ausgliederungsplan soll notariell beurkundet werden, dann der Mitarbeitervertretung des Vereins vorgelegt und die Beschlussfassung für die nächste Mitgliederversammlung hierzu vorbereitet werden.

Kultur Mittendrin

Ende Januar 2015 ging nach zwölf Monaten Arbeit das von Aktion Mensch geförderte Vorlaufprojekt „Kultur Mittendrin“ zu Ende. Entstanden ist für Menschen mit und ohne Handicap ein breit aufgestelltes kulturelles Netzwerk ganz verschiedener Partner aus Halle und dem Saalekreis. Mittendrin die Stadtmission.

Erweiterung der Kapazität

Die Agentur für Arbeit genehmigte am 19. Dezember 2014 der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) der Stadtmission Halle e.V. insgesamt 49 weitere Arbeitsplätze. Diese teilen sich auf 25 im Weidenplan und 24 im angemieteten Objekt in der Breiten Straße auf. So sind seitdem 409 Beschäftigte in der WfbM tätig. Des Weiteren wurden ausgelagerte Arbeitsplätze bei der Halleschen Tafel als Bestandteil der anerkannten Werkstatt bestätigt.

Geschenke für die Kleinsten
Evangelische Bank hilft Kita mit Spende

Der Mittwoch, der 8. April 2015, war für die Kinder in der Kindertagesstätte der Stadtmission Halle ein besonderer Tag. Am Vormittag wurden alle in den großen Saal der Stadtmission gebeten, wo bereits ein Stuhlkreis aufgestellt war. In der Mitte des Kreises stand eine große brennende Kerze, um diese war ein Kreuz aus Blumenkästen und blauem Seil gelegt. Hier wurde den Kindern bereits am Tag zuvor erklärt, warum wir Ostern feiern und welche Geschichte dahinter steht.

Die Aufregung ist schon groß. Der Betreuer Christoph Audersch schlägt eine Klangschale leicht an, und der Raum wird ruhig. Nach einer kurzen Blockflötenmelodie erzählt er den Kindern eine kurze Geschichte über das Geschenk des Lebens. Dabei hält er ein rotes, sehr altes Ei in der Hand, das er einmal in Griechenland zu Ostern nach der Kirche geschenkt bekam.

Die Kita-Leiterin, Frau Hahne, nimmt dies zum Anlass, die Kinder über ihre großen und kleinen Geschenke zu befragen, die sie zu Ostern bekommen haben.

Sie erzählt, dass sich viele Menschen fragen, ob sie auch anderen etwas schenken können. Einige entscheiden sich dann, einer Kindertagesstätte etwas zu schenken. Und natürlich wissen die Kinder jetzt schon, dass sie etwas geschenkt bekommen. Frau Hahne berichtet von der Spende der Evangelischen Bank über 1.000 Euro, die es dem Kindergarten ermöglicht hat, den Kindern eine Freude zu machen.

Die Erzieher und Erzieherinnen beginnen, vier große, mit Decken verhüllte unförmige Pakete in die Mitte des Kreises zu stellen. Dazu kommen noch zwei kleinere Pakete, die auch mit großen Augen bestaunt werden. Als bereits einige der Kinder Räder unter den Decken hervorlugen sahen, ist die Geduld bei vielen bis zum Zerreißen gespannt. Nach und nach dürfen die Gruppen die Decke von ihrem Fahrzeug herunterziehen und die Freude ist groß. Ein kleines Bobby-Car, drei Drei- und Vierräder und mehrere kleine Sandkastenfahrzeuge kommen zum Vorschein. Fast wie Weihnachten, dabei ist es kurz nach Ostern!

Als den Kindern gesagt wurde, dass die Geschenke noch bis nach dem gemeinsamen Mittagessen warten müssen, ist die Freude leider etwas getrübt und die Ungeduld groß. Aber schon am Nachmittag erfüllen die neuen Fahrzeuge ihren Zweck und die Kinder spielen draußen mit ihnen in der Sonne. Was für ein schönes Geschenk!

Sophia Krupa

Die Kinder der KITA mit ihrem neuen Spielzeug

Wir sind die Mädchen für alles
Ein Besuch bei Susanne Bittner

Sie nimmt sich Zeit für jeden, der mit einer Frage oder einem Problem zu ihr kommt. So auch für dieses Interview. Susanne Bittner arbeitet seit dem 1. Juli 1993 für die Stadtmission. Noch zu DDR-Zeiten hatte sie eine staatliche Ausbildung zur Heimerziehung mit Lehrbefähigung abgeschlossen. Ihr erster Arbeitsort in der Stadtmission Halle war im Kinderheim in Reinsdorf. Mittlerweile sitzt sie vis-a-vis von Herrn Huhndorf im Büro der Werkstätten in Oppin und leitet den Begleitenden Dienst der Stadtmission Halle. In diesem arbeiten sechs MitarbeiterInnen als die wichtigsten Ansprechpartner für Menschen mit Behinderung, deren Angehörige, die Gruppenleiter und auch für die gesetzlichen Vertreter. Ob es um berufliche Probleme geht oder auch die Dinge des Alltags, die Mitarbeiter des Begleitenden Dienstes sind oft die ersten, die davon erfahren.
Auf die Frage nach dem eigenen Selbstverständnis ihrer Arbeit antwortet sie: „Mädchen für alles! Ja, das sind wir. Wir sind die Vermittler zur Lösung aller anfallender Fragen und Probleme."
So, wie sie von der Arbeit des Dienstes spricht, kleine Anekdoten einstreut, wird schnell klar, dass der Dienst nicht nur für die Werkstätten in Oppin und Johannashall die Eintrittspforte, sondern auch für die gesamte Stadtmission ein sensibles Nadelöhr ist. Wenn der Begleitende Dienst jeden Tag seine Arbeit im Sinne der Beschäftigten erledigt, ihre Fragen beantwortet, ihre Probleme hilft zu lösen, dann sind die Werkstätten mehr als nur Arbeitsorte, dann ist auch die Stadtmission ein gemeinsamer Ort zum Leben und Arbeiten.
Wichtig sind ihr vor allem, so Frau Bittner, die persönlichen Kontakte zu den mittlerweile 409 Beschäftigten. Sie bedauert, nicht jeden Einzelnen gut genug zu kennen. Doch steht ihre Tür immer offen.
Die Rede kommt auf die anstehenden, aber auch notwendigen Veränderungen. Sie ist froh darüber, dass in den letzten Jahren immer mehr die Belange und Bedürfnisse der Beschäftigten in den Vordergrund getreten sind. Mittlerweile ist die Stadtmission so dezentral aufgestellt, dass mit einem breit gefächertem Angebot, viele Wünsche der Beschäftigten nach Weiterbildung und Entwicklung erfüllt werden können. Als Nächstes steht in den Werkstätten der Stadtmission eine Änderung des Entgeltsystems an. Ebenso werden die arbeitsbegleitenden und Bildungsmaßnahmen in der Stadtmission neu strukturiert. Ziel sei es, ein bleibendes Angebot ganz verschiedener Veranstaltungen anzubieten. Mit diesen Erweiterungen, so Bittner, werden auch Angebote zur berufsbezogenen Weiterbildung und Freizeitgestaltung von externen Anbietern dauerhafter in die Einrichtung eingebunden.
Für die Zukunft wünscht sich Susanne Bittner, dass das tolle Miteinander in ihrem Team und die gute Zusammenarbeit innerhalb der Stadtmission so bleiben, wie sie sind. Für sie sind die Erfolge der Werkstätten, die großen Aufnahmezahlen und das Vertrauen der Kostenträger zur Stadtmission auch ein Verdienst ihres kleinen Teams, wo jeder oft noch weitere Aufgaben und vor allem seine ganz besonderen Stärken hat. „Wenn der Begleitende Dienst jeden Tag gut arbeitet, dann bleiben auch die Menschen hier. Und so manche der Beschäftigten bis ins Rentenalter." Wie sie es sagt, liegt auch Stolz in ihrer Stimme.

Thomas Jeschner

Susanne Bittner
Abteilungsleiterin
Begleitender Dienst

Der Begleitende Dienst

Der Begleitende Dienst versteht sich als Ansprechpartner für die Menschen mit Behinderung und als Ratgeber für das Betreuungspersonal sowie für Angehörige und gesetzliche Betreuer.

In diesem Zusammenhang übernimmt er die Beratung und Betreuung bei beruflichen, sozialen, pädagogischen und psychologischen Angelegenheiten der behinderten Menschen.

Der Begleitende Dienst hält Kontakt zu Eltern und anderen Angehörigen bzw. gesetzlich bestellten Betreuern sowie zu Ämtern und Behörden.

Die MitarbeiterInnen stehen im direkten Kontakt zu den Beschäftigten in den Werkstattbereichen und unterstützen, beraten und vermitteln in allen Angelegenheiten der beruflichen Rehabillitation. Dazu arbeiten sie eng mit Förderschulen, Kostenträgern sowie Betrieben und Institutionen zusammen.

Essen, wo es hingehört!
Entwicklung in der Halleschen Tafel seit Juli 2014

Im Juli 2014 forderten die staatlichen Behörden die Evangelische Stadtmission auf, in der Halleschen Tafel ein Konzept zur Verbesserung der hygienischen Bedingungen zu entwickeln. Im Zuge dessen wurde die Prüfung der Organisation sowie aller betrieblichen Abläufe eingeleitet.
Kurz nach Einleitung der Prüfung erhielt der Vorstand Einsicht in Unterlagen, die ihm bis dahin unbekannt waren. Der Vergleich dieser Daten mit der Buchhaltung ergab erhebliche Abweichungen. Der Vorstand sah sich gezwungen, am 17. Juli 2014 Anzeige gegen Unbekannt (Sonstige Untreue StGB § 266) zu erstatten. Der Verwaltungsrat und die MitarbeiterInnen der Halleschen Tafel wurden darüber informiert und Personalgespräche mit allen MitarbeiterInnen geführt. Danach mussten die Ehrenamtsvereinbarungen aktualisiert und zusätzliche Unterweisungen durchgeführt werden. Auch die gesamte Organisationsstruktur wurde neu aufgebaut. Das Ermittlungsverfahren ist bisher noch nicht abgeschlossen.
Noch einmal neue Unruhe brachte am 14. August 2014 ein Einbruch in das Gebäude der Halleschen Tafel in der Tangermünder Strasse14/14a. Es entstand ein Sachschaden am Gebäude, auch Geld wurde gestohlen.
Doch konnte in dieser schweren Zeit der Betrieb der Tafel stets aufrechterhalten werden. Das Team der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wurde ergänzt durch eine ausgelagerte Arbeitsgruppe der Werkstatt (WfbM). Die Beschäftigten übernahmen Aufgaben im Lager, als Beifahrer, in der Sortierung oder Ausgabe von Lebensmitteln sowie an der Kasse. Eine Gruppenleiterin steht ihnen dabei von Anbeginn anleitend zur Seite. Zudem arbeiten zwei Mitarbeiter im Rahmen des Projekts „Aktiv zur Rente Plus“ in der Tafel. Eine Mitarbeiterin wurde eingestellt. Die neue Zusammenarbeit der Rehabilitanden (nicht erwerbsfähige Menschen mit einer Behinderung, die sich in der beruflichen Rehabilitation befinden) der WfbM und den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen brachte auf beiden Seiten auch einige

Übergabe einer Spende der LIDL-Filiale Halle

Unsicherheiten und Ängste mit sich. Auf Basis der neuen Arbeitsorganisation gelang es mit viel Einfühlungsvermögen, dass sich alle Ehrenamtlichen und Rehabilitanden mit Achtung und Wertschätzung gegenüber stehen und die Arbeit in der Halleschen Tafel täglich engagiert angehen. Alle, Rehabilitanden und ehrenamtliche MitarbeiterInnen erhielten neue, interessante Arbeitsaufgaben, die es ihnen ermöglichen, weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und auszubauen.
Die Hallesche Tafel versorgte im Jahr 2014 ohne Unterbrechung mehr als 18.000 Haushalte mit ca. 28.000 Personen, darunter ca. 9.500 Kinder. Dabei wurden mehr als 210 Tonnen Waren verteilt.

Geschichtliches zur Tafel

Im Jahr 1993 wurde in Berlin die erste deutsche Tafel gegründet. Das Ereignis geht zurück auf engagierte Frauen, die in der Stadt Berlin vor allem die Situation der Obdachlosen verbessern wollten.
Die Idee der Tafel stammt aus Amerika. In New York gründete die Organisation City Harvest 1963 die erste Food Bank, ein Lagerhaus in dem gespendete Lebensmittel gelagert werden sollten.
Unter großem medialen Interesse erfolgte die Gründung der Berliner Tafel, so dass sich die Idee schnell in ganz Deutschland verbreitete. 1994 gründete sich im Oktober die Münchner Tafel und im November die Hamburger Tafel. Im Jahr 1995 existierten bereits 35 Tafeln, die sich im Dachverband Deutsche Tafelrunde, 1996 umbenannt in Bundesverband Deutsche Tafel, zusammenschlossen. Der Bundesverband wird ehrenamtlich geführt und informiert alle Tafeln in Deutschland nach innen (Mitglieder) und nach außen (Öffentlichkeitsarbeit). Der Bundesverband betreut und koordiniert die überregionalen Spender und Sponsoren.
Die Zielgruppen der Tafel sind heute Arbeitslose, Geringverdiener, Alleinerziehende und Rentner. Obdachlose sind nur zu einem geringen Anteil vertreten.

Im Zuge der Strukturveränderung haben einige ehrenamtliche MitarbeiterInnen die Arbeit bei der Tafel beendet. Einige wechselten in ein Anstellungsverhältnis, andere beendeten die Tätigkeit auf eigenen Wunsch. In einigen Fällen beendete die Stadtmission die Zusammenarbeit aufgrund von Verstößen gegen die Vereinbarung zur ehrenamtlichen Tätigkeit. Gegenüber einer hauptamtlichen Mitarbeiterin musste eine Kündigung ausgesprochen werden. Einzelne haben sich an den Bundesverband der Tafeln sowie die Medien gewandt. Andere sind geblieben und unterstützen die Arbeit der Halleschen Tafel bis heute mit ihrem ehrenamtlichen Engagement, wofür wir sehr dankbar sind. Ebenso dankbar sind wir, dass die Lebensmittelmärkte, die Unternehmen der Region und der Tafelverband, nicht zuletzt wegen des offenen Umgangs mit den Ereignissen, weiterhin das Vertrauen in uns haben und ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, qualitativ hochwertige Nahrungsmittel zur Verteilung an bedürftige Menschen in der Stadt Halle (Saale) und im Saalekreis zu spenden.
Dass die Aufgabe, mit einer zeitlich befristeten Projektgruppe ein neues Hygienekonzept zu erarbeiten und umzusetzen, all diese Ereignisse mit sich bringen würde, konnten wir nicht erahnen. Jetzt haben wir in der Halleschen Tafel nicht nur ein von den Behörden geprüftes Hygienekonzept, sondern auch eine völlig neue Organisationsstruktur.

Elke Ronneberger

Die Tafel

Als Tafel wird eine regionale Lebensmittelausgabestelle bezeichnet, die eigenverantwortlich, in der Regel durch ehrenamtliche HelferInnen, die Einnahme und Ausgabe von gespendeten Lebensmitteln an Bedürftige koordiniert. Die Einnahme von überschüssigen, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln erfolgt bei Lebensmittelherstellern und Lebensmittelhändlern. Die Ausgabe erfolgt kostenlos oder gegen einen geringen Kostenbeitrag.

Voraussetzung für die Abgabe von Lebensmitteln ist der Nachweis der Bedürftigkeit in Form eines Hartz IV- oder Rentenbescheids sowie die Vorlage des Personalausweises.

Es gibt Tafeln als eigenständige Vereine und Tafeln in Trägerschaft gemeinnütziger Organisationen
(Hallesche Tafel - Träger Evangelische Stadtmission Halle e.V.). Derzeit sind bundesweit 919 Tafeln tätig. In Sachsen Anhalt gibt es 28 Tafeln.

Die Mitarbeiter der Halleschen Tafel bestücken die Körbe für bedürftige Menschen

Gemeinsames Glück
Ein Besuch bei Karola und Günter Herden

Zum Lernen ist es nie zu spät. Und wie so vieles im Leben, geht dieses gemeinsam einfacher. Einmal in der Woche machen sich Karola und Günter Herden nach der Arbeit, von ihrer Wohnung in der Hermannstraße aus, auf den Weg in die Volkshochschule. Dort lernen sie Lesen, Schreiben und Rechnen. Diese Stunden sind für beide ein weiterer Baustein zum gemeinsamen Glück. Beide sind in der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) beschäftigt. Karola arbeitet in der Breiten Straße in der Küche, Günter in der Reideburger Straße bei der Firma PaCos GmbH auf einem Außenarbeitsplatz in der Verpackung.

Karola lebt seit 1973 unter dem Dach der Stadtmission Halle. Sie war zwölf Jahre alt, als sie ins Haus Zuflucht einzog. Sie kann sich noch gut an das einfache Leben damals erinnern. Schwester Ursel, Fräulein Otto, Frau Möckel und Frau Stierwald - die Namen sind ihr noch heute geläufig.

Karola konnte keine Schule besuchen. Sie half täglich in der Hauswirtschaft und der Reinigung der Stadtmission aus. Besonders gern denkt sie heute noch an die gemeinsamen Nachmittage mit Stricken, Nähen und Spielen, aber auch an die vielen Spaziergänge und die Gottesdienste sonntags in der Laurentiuskirche.

Die enge Bindung zu ihrer Mutter Klara ging über die vielen Jahre nie verloren. Als junges Mädchen fuhr sie regelmäßig an den Wochenenden zu Besuch zu ihr nach Hause ins Lutherviertel. Wurde sie anfangs noch abgeholt, so fuhr sie später allein dorthin. Unabhängig sein, dass war Karola immer wichtig.

Nach der Wende veränderte sich auch das Leben von Karola. Die Wohnverhältnisse im Haus Zuflucht waren nicht mehr die Besten. Die Stadtmission Halle plante und baute neue Unterkünfte. 1993 hieß es für Karola und die anderen Frauen dann aus dem Haus Zuflucht Abschied nehmen und in die sanierte Villa nach Johannashall umzuziehen. In den knapp fünf Jahren, in denen Karola dort lebte, konnte sie die lange Freundschaft zu ihren älteren Damen aus Haus Zuflucht weiter pflegen.

Diese Jahre in Johannashall brachten ihr noch eine weitere glückliche Veränderung. Auf einem Zelturlaub im Sommer 1998 am Birnbaumteich in Vatterode lernte sie Hans-Günter, den alle nur Günter riefen, kennen. Zwischen den beiden funkte es sofort.

Günter lebte zuvor in Aken und im Heinrichshaus in Großpaschleben, einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Nachdem er Karola, die acht Jahre Ältere, schätzen und lieben gelernt hatte, besuchte er sie regelmäßig im Haus Stephanus in Halle, wohin diese 1998 umgezogen war. Alle zwei Wochen reiste er für einen ganzen Tag mit dem Zug an. Bald folgte ein erster gemeinsamer Urlaub.

Beide bauten weiter an ihrer gemeinsamen Zukunft. Im Haus Stephanus wurden sie auf ein eigenständigeres Leben im Betreuten Wohnen vorbereitet. Im April 2008 war es soweit. Sie zogen in ihre ersten eigenen vier Wände im Betreuten Wohnen. Die Freude war bei allen groß. Doch vorher gab es noch etwas zu feiern. Still und heimlich hatten die beiden sich während der Zeit im Haus Stephanus verlobt. Gemeinsam und fröhlich wurde dann ihre Trauung am 22. September 2007 gefeiert. Die kirchliche Trauung in

Karola und Günter Herden bei der gemeinsamen Hausarbeit

der Laurentiuskirche nahm Pfarrer Peter Kästner vor.

Als Trauzeugin stand Adelheid Seela an ihrer Seite vor dem Altar. Nach einem Essen im engsten Kreis der Familie wurde am Abend im Großen Saal der Stadtmission mit der Familie, den Bewohnern und den Freunden bei Musik, Speis und Trank dieser für alle ganz besondere Tag gefeiert. Als Hochzeitsgeschenk erhielten Karola und Günter von den MitbewohnerInnen im Haus Stephanus eine dreitägige Busreise nach Tschechien. Überhaupt reisen die beiden sehr gern. Doch besonders wünschen sie sich, ganz allein in einer eigenen Wohnung zu leben und unabhängig ihren Alltag ohne weitere Betreuung gemeinsam zu meistern. Dafür lernen sie und helfen sich gegenseitig.

Elke Ronneberger, Thomas Jeschner

Termine und Öffnungszeiten

Termine

Theater
Mittwoch, 1. Juli und Donnerstag, 2. Juli,
jeweils ab ca. 16.00 Uhr (Änderung vorbehalten)
Kleiner Saal, Stadtmission Halle, Weidenplan 4
„In der Zuckertüte sind die Affen los", Premiere
ein Kinder-Theaterprojekt des Vereins Kreanativ e.V. Halle, der Kita der Stadtmission und der Kita Kinderleicht, Eintritt frei, eine Kollekte wird erbeten

Theater
Sonntag, 14.06., 16.00 Uhr
Großer Saal, Stadtmission Halle, Weidenplan 4,
„Versuchung und Verdacht" - 3 Einakter von Curt Goetz: 1. „Tobby", 2. „Das Märchen-eine kitschige Begebenheit", 3. „Minna Magdalena"
es spielt das Ambulante Kirchen-Theater unter der Leitung von Herrn Eberhard Schulz
Eintritt frei, eine Kollekte wird erbeten

Leseabend
mit dem Schauspieler Michael May-Steinhoff
01.06., 06.07., 03.08., 07.09. und 05.10.
jeweils 19.00 Uhr im Kleinen Saal
02.11. und 07.12. jeweils 17.00 Uhr im Kleinen Saal

Jahresfest
am 31.05. von 14 bis ca. 17.30 Uhr
14 Uhr Laurentiuskriche Gottesdienst danach
Festivitäten Weidenplan 3 bis 5
Wärmestube Breite Straße 32a
Werkstatt für behinderte Menschen Breite Straße 10

Sportfest der WfbM
am Freitag, 4. September, ab 8.00 Uhr
Fußballturnier und Sportfest der WfbM
Sportplatz in Beesenstedt

Rock an der Halde
am Freitag, 4. September, ab 18.00 Uhr
mit Tanzband „Meilenstein"
Promenade 18 in Johannashall

Öffnungszeiten

Wärmestube
Breite Straße 32a
Montag - Freitag 10.00 - 15.30 Uhr

Hallesche Tafel
Tangermünderstraße 14
Montag - Donnerstag 9.00 - 11.30 Uhr,
12-00 - 14.30 Uhr 14-tägig montags bis 17.00 Uhr
Freitag 9.00 - 11.00 Uhr

Kleiderkammer
Meisdorfer Straße 1:
Montag - Donnerstag:
9.00 - 11.30 Uhr und 12.00 - 14.30 Uhr
Freitag: 9.00 - 11.30 Uhr
montags 14-tägig bis 17.00 Uhr

In der Stadtmission finden keine Gottesdienste statt, bitte besuchen Sie die Gottesdienste in der Evangelischen Laurentiuskirche, in der Stadt Halle und im Saalekreis.

Eigenprodukte der Stadtmission

Denken Sie einmal an die vielen kleinen Mitbewohner unserer Erde und geben Sie den Insekten ein schönes neues zu Hause. Das Insektenhotel wird in der Werkstatt für behinderte Menschen in Johannashall gefertigt.

Die hauseigene Imkerei produziert köstlichen Honig der Sorten Akazie, Blüte, Honigblüte, Raps und Linde. Die Kompositionen verschiedener Geschmacksrichtungen eignen sich hervorragend als individuelles Geschenk.

Diese und weitere Produkte können Sie im Hofladen der Stadtmission Halle, Weidenplan 3-5 erwerben.

Stadtmission Eingliederungshilfe gGmbH
Kurz vor dem Ziel

Eigentlich hatte alles ganz harmlos angefangen: Die Finanzverwaltung hatte den Evangelische Stadtmission Halle e. V. aufgefordert, ihre Satzung an die mal wieder geänderten Anforderungen für gemeinnützige Körperschaften anzupassen. Dabei sollte die Stadtmission vor allem festlegen, wie sie ihre vielfältigen gemeinnützigen Zwecke verfolgt.
Gesagt, getan. An Tätigkeitsfeldern hat die Evangelische Stadtmission Halle ja wirklich einiges zu bieten: Werkstatt und Wohnen für behinderte Menschen, Suchberatung, iKita und vieles mehr…
Das stellte auch das Vereinsregister bei der Vorabstimmung der verlangten Satzungsänderungen fest. Es machte klar: Seit einer Entscheidung des Kammergerichts Berlin darf die Trägerschaft von Betrieben wie z.B. Werkstatt, Wohnheimen und integrative Kita einen eingetragenen Verein auch dann nicht prägen, wenn der Verein gemeinnütziger Verein der freien Wohlfahrtspflege ist.
Für die Stadtmission Halle hieß das: Ein großer Teil der Aufgabengebiete des Evangelischen Stadtmission Halle e. V. musste auf eine neue rechtliche Grundlage gestellt werden.
Von Anfang an war für den Vorstand und den Verwaltungsrat klar: Egal welcher Weg gegangen wird, gilt:

- Die Arbeit für Beschäftigte, Bewohner und Klienten muss weitergehen wie bisher
- Für die Dienstnehmenden darf sich nichts ändern, Arbeitsvertragsrichtlinien und Mitarbeitervertretung sind aus dem Evangelische Stadtmission Halle e. V. nicht wegzudenken

Schnell zeichnete sich ab: Weg der Wahl war die Ausgliederung von Werkstatt und Wohnheim in eine gemeinnützige gGmbH. Die Idee der „Evangelische Stadtmission Halle Eingliederungshilfe gemeinnützige GmbH“ war geboren. Mitarbeitervertretung und Dienstnehmer wurden von dem Projekt vorab informiert.
Dann begann viel Arbeit: Die Abläufe der Stadtmission Halle mussten um eine zusätzliche GmbH erweitert werden, dabei sollte die bisherige Struktur in ihrer Transparenz und Schlagkraft erhalten bleiben:

- Die Aufgaben des Verwaltungsrates des e. V. (strategische Grundentscheidungen, Aufsicht und Begleitung über den Vorstand) übernimmt nun in der neuen GmbH ein Aufsichtsrat. Die Aufsichtsratsmitglieder bestellt der Verwaltungsrat aus seiner Mitte

- Die Geschäftsführung der GmbH nimmt der Vorstand des e. V. wahr

Die Anforderungen der Zuwendungsgeber und Kostenträger wurden berücksichtigt. Sie haben dem Projekt Ausgliederung inzwischen ihren Segen gegeben. Die Darlehensgeber und weitere wesentliche Partner wurden ebenfalls mit ins Boot geholt.
Nun endlich befindet sich der Evangelische Stadtmission Halle e. V. auf der Zielgeraden: Auf der kommenden Mitgliederversammlung wird die Ausgliederung den Mitgliedern zum Beschluss vorgeschlagen.
Nach dem Beschluss muss die Anmeldung bei Vereins- und Handelsregister zwar noch vollzogen werden, das ist jedoch weitgehend Formsache. Wenn alles gut geht, hat die Eingliederungshilfe den Rechtsformwechsel noch im Sommer vollzogen!
In der tatsächlichen Arbeit vor Ort wird man von alledem wohl kaum mehr als eine Notiz bemerken – aber das ist auch gut so, denn die Arbeit der Stadtmission soll ja gerade so gut bleiben, wie sie ist …

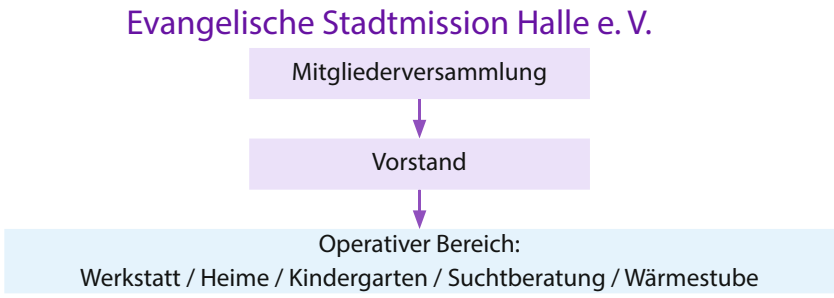
Ein herzlicher Dank gebührt schon jetzt allen, die diesen Prozess unterstützt und daran mit-gewirkt haben!

RA Dr. Wirtz hat den Prozess der Ausgliederung von Anfang an im Auftrage des Evangelischen Stadtmission Halle e. V. begleitet. Er ist Gründungspartner der Meffert Dobslaff Wirtz Rechtsanwaltspartnerschaft in Görlitz und leitet dort den Bereich Vertragsgestaltung.

Dr. jur. Wilm Bodo Wirtz
Rechtsanwalt
Diplom-Kaufmann

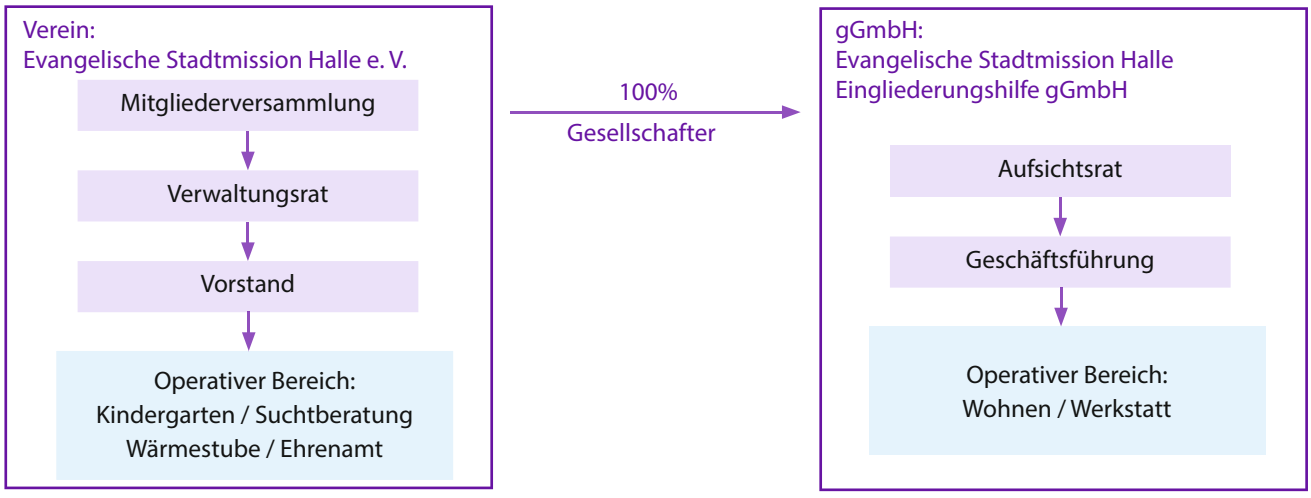
Liebe Leserinnen und Leser,

wir wollen Ihnen in kurzen Zeichen den Umwandlungsprozess des Evangelische Stadtmission Halle e. V. darstellen. 1991 wurde die Stadtmission als Verein gegründet. Die Struktur sah damals folgendermaßen aus:



Die Diakonische Konferenz beschloss 2005 den Corporated Governance Kodex. Dieser wurde den Mitgliedern der Diakonie Mitteldeutschland zur Übernahme empfohlen. Erreicht werden sollte dadurch eine bessere Transparenz der diakonischen Einrichtungen und eine Trennung von Aufsicht und Geschäftsführung. Im Jahr 2009 setzte der Vorstand dies dahingehend um, dass der Vorstand Aufsichtsorgan der Stadtmission wurde (Verwaltungsrat) und die Geschäftsführung dem hauptehrenamtlichen Vorstand übertrug.

Um das Bestandsrisiko des Vereins zu minimieren und das Vermögen und sowie Liegenschaften des Vereins langfristig zu sichern, soll das risikoreichere operative Geschäft zukünftig in gGmbHs geführt werden. Dazu ist bereits die Evangelische Stadtmission Eingliederungshilfe gGmbH gegründet worden, in der die Arbeit im Bereich Wohnen und den Werkstätten gebündelt worden ist.



Ernst-Christoph Römer

Impressum

Evangelische Stadtmission
Weidenplan 3-5
06108 Halle / Saale
Tel.: (0345) 21 78 0,
Fax: (0345) 21 78 199;
Mail: info@stadtmission-halle.de
Web: www.stadtmission-halle.de

Konto: Evangelische Bank eG,
IBAN DE50 5206 0410 0008
0061 64 BIC: GENODEF1EK1

Kostenloses Magazin der Evangelischen Stadtmission Halle e.V., erscheint halbjährlich;
Herausgeber: Ernst-Christoph Römer (Vorstandsvorsitzender)
Redaktion: Ernst-Christoph Römer (V.i.S.d.P., ecr), Franz-Peter Ewert, Andreas Riemann, Elke Ronneberger (er), Thomas Jeschner (tj);
Auflage: 2000 Exemplare; Fotos: Archiv, depositphotos.com (Titel)
Herstellung, Layout: M. Becker; Druck: www.cewe-print.de

Adressen: Wärmestube, Breite Straße 32 a, Tel.: (0345) 17 15 790;
Hallesche Tafel, Tel.: (0345) 20 56 996, Tangermünder Straße 14,
Kleiderkammer, Tel.: (0345) 68 30 613, Meisdorfer Straße 1;

Evangelische Stadtmission Halle e.V.:
- Integrative Kindertagesstätte
- Suchtberatungsstelle
- ambulant betreutes Wohnen
- Wärmestube
- „Hallesche Tafel"
- Wohnheime und Werkstatt für Menschen mit Behinderungen